

Zusammenfassung Bedarfsanalyse Projekt IPUS - Stiftung Medien- und Online Sucht -

Auf Basis der in sieben EU-Ländern durchgeführten Bedarfsanalyse konnten wichtige Informationen über die Relevanz der Themen Internetpornographie und Sexting mit ihren Facetten und dem damit zusammenhängenden mannigfaltigen Bedarf für Eltern und ihre Kinder generiert werden. Die Datengrundlage bildete eine Onlinebefragung von Eltern mit Kindern (bis 17 Jahren) mithilfe des Evaluationssystems „Evasys“. Erhoben wurde mittels sowohl geschlossener als auch offener Fragen der Bedarf (Bedeutung im Kontext der Erziehung, bestehendes Wissen und Problembewusstsein zum Thema sowie Bedarf an Unterstützung).

Die quantitativ-deskriptiven Analysen zeigen in der Zusammenschau der Ergebnisse aller Länder, dass mehr als 10 Prozent der Eltern bereits mit Problemen im Zusammenhang mit Internetpornographie und Sexting konfrontiert war. Gleichzeitig verdeutlichen die Analysen der Gesamtstichprobe ein nicht hinreichendes Wissen und Problembewusstsein zu den mit Internetpornographie und Sexting verbundenen Problemfeldern.

Die Ergebnisse der länderspezifischen Teilstichproben zeichnen folgendes Bild: Eltern sehen sich in allen Ländern mit der Thematik Internetpornographie und Sexting konfrontiert, wenngleich im Durchschnitt nur ein Drittel der Eltern (mit Kindern von 11 bis 17 Jahren) bereits auch mit ihren Kindern darüber im Gespräch waren (über Sexualität wurde hingegen häufig bereits gesprochen). In AT, BG, RO und SI geben mehr als 50 % der Eltern an, bereits mit ihren Kindern über die Thematik gesprochen zu haben. DE hingegen weist den geringsten Wert mit nur 39% der Eltern auf. Probleme (aktuell oder vergangen) mit den Themen Internetpornographie und Sexting berichten über 20 Prozent der Eltern aus BE, RO und DE, darunter liegen AT (12%), BG (19%), SI (5%) und SK (12%). Während in SI und SK bei der Konkretisierung der Probleme ausschließlich „Konsum illegaler Inhalte“ nennen, bestätigen die Eltern aus den anderen Ländern vielfältigere Problemlagen, so vor allem „exzessiven Konsum“ (vor allem in BE), aber auch „sozialen Rückzug“ und „Steigerung der Aggressivität“.

Die Eltern aller sieben Länder (in 5 Ländern über 50% der Eltern) formulieren konkreten Unterstützungsbedarf, insbesondere zu den Bereichen Prävention und Schutz, zum Zugang und den Risiken von Internetpornographie und Sexting sowie zu Fragen der Medienerziehung diesbezüglich. Bei den Unterstützungsangeboten zeigen sich länderspezifisch größere Unterschiede. Während z.B. in DE Beratungsangebote bevorzugt werden, geben ein Großteil der Eltern in BG, RO und SK an, sie würden sich ein Online-Informationsangebot wünschen. Deutlich wird jedoch insgesamt, dass alle (niedrigschwelligen) Angebote (z.B. eine kostenfreie Schutzsoftware) willkommen wären. Dies zeigen auch die zusätzlichen offenen Antworten zum Unterstützungsbedarf.

Insgesamt hat die durchgeführte Analyse neben den dargestellten Selbsteinschätzungen und Wünschen der Eltern zu interessanten Diskussionen und weiterführenden Fragen angeregt, die in die weitere Gestaltung des Projektes IPUS einfließen und den weiteren Verlauf des Projekts bereichern werden. In den offenen Fragen wurde insbesondere der Wunsch nach Präventionsangeboten deutlich sowie nach konkreten Informations- und Beratungsangeboten. Zudem äußert die befragte Zielgruppe Unterstützungsbedarf hinsichtlich kostenfreier und differenzierter Schutzsoftware und fordert verstärkt Sensibilisierungsmaßnahmen für die Öffentlichkeit und im Schulsystem.

Auf der Grundlage dieser Ergebnisse ist davon auszugehen, dass aktuell Bedarf seitens der Eltern in Bezug auf Aufklärung, Sensibilisierung und konkreter Beratung einerseits und Prävention und nachhaltigen Schutz andererseits besteht.

Dr. Magdalena Maack